

Radosław Krajniak, *Duchowieństwo kapituły katedralnej w Chełmży do 1466 roku. Studium prosopograficzne*, Toruń 2013, 281 S., ISBN 978-83-62363-85-8.

Die Untersuchung der personellen Zusammensetzung des Domkapitels von Kulm in der Deutschordenszeit (1251–1466) von Radosław Krajniak schließt eine weitere Lücke in der Erforschung der preußischen und livländischen Domkapitel.¹ Sie ersetzt die den heutigen wissenschaftlichen Anforderungen nicht mehr genügende prosopographische Zusammenstellung der Kulmer Domherren von Alfons Mańkowski.²

Die Studie ist in fünf Kapitel unterteilt. Im ersten Kapitel (S. 12–28) gibt Krajniak vor dem Hintergrund der großen prosopographischen Untersuchungen des Klerus in Frankreich, Großbritannien und Deutschland einen Überblick über die Forschungslage zu den preußischen Domkapiteln im Mittelalter. Im Anschluss daran wird die Quellengrundlage der Arbeit vorgestellt. Hier hätte der Vf. etwas ausführlicher auf das Archiv und die Kanzlei des Domkapitels und der Bischöfe eingehen können.³ Im zweiten Kapitel (S. 29–44) werden auf der Grundlage der aktuellen Forschungsliteratur die Geschichte und die innere Struktur des Kapitels behandelt. Dabei konzentriert sich der Vf. vor allem auf die in der Forschung bereits mehrmals aufgeworfene Frage der Inkorporation des Kapitels in den Deutschen Orden. Ferner werden die Aufnahme ins Domkapitel, das Alltagsleben im Konvent, die Besitzverhältnisse sowie die Einkünfte des Domkapitels thematisiert. Im dritten Kapitel (S. 45–68) werden die einzelnen Dignitäten (Prälaturen) innerhalb des Domkapitels und ihre Aufgaben vorgestellt. Ergänzt wird der Abschnitt durch tabellarische Zusammenstellungen der Inhaber einzelner Ämter. Gewissermaßen einen Exkurs bilden die Unterkapitel zu den Pfarrern von St. Nikolaus in Kulm und zu den Kulmer Offizialen, die in

¹ Vgl. in diesem Zusammenhang M. Glauert, *Das Domkapitel von Pomesanien. (1284–1527)* (Prussia sacra 1), Toruń 2003; R. Biskup, *Das Domkapitel von Samland (1285–1525)* (Prussia sacra 2), Toruń 2007, und T. Lukas, *Tartu toomhärrad 1224–1558* [Die Domherren von Dorpat 1224–1558], Tartu 1998.

² A. Mańkowski, *Pralaci i kanonicy katedralni chełmińscy od założenia kapituły do naszych czasów (I)*, Roczniki Towarzystwa Naukowego w Toruniu 33 (1926), S. 1–109 und 34 (1927), S. 287–416.

³ Vgl. dazu A. Nadolny, *Archiwum Diecezjalne w Pelplinie. Zarys dziejów i informacja o zasobie*, Studia Pelplińskie 21–22 (1990–1991), S. 263–316; vgl. auch die Besprechung des Artikels von J. Walkusz in der Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands 49 (1999), S. 272–277.

der Regel auch Domherren von Kulm waren.⁴ Den Kern der Arbeit bilden die Kapitel 4 und 5. In Kapitel 4 werden die im prosopographischen Teil der Untersuchung zusammengetragenen biographischen Daten ausgewertet. Dem Vf. gelang es die geografische Herkunft von 59 Kanonikern zu ermitteln (S. 70–76). Dies ist vor dem Hintergrund der seltenen Nennung von Familiennamen der Kulmer Domherren in den Quellen eine beachtliche Leistung. Hier fällt vor allem die relativ hohe Zahl der aus Thorn stammenden Domherren (mind. 13 Kanoniker) auf. Der Vf. weist im Folgenden auf den bürgerlichen Charakter sowie auf den verhältnismäßig niedrigen Bildungsstand der Domherren hin. So konnte nur in 22 Fällen ein Universitätsstudium nachgewiesen werden (S. 80–84). Besonders interessant sind die knappen Ausführungen zur Tätigkeit der hier untersuchten Personengruppe außerhalb des Domkapitels (S. 85–93). So konnte Krajniak für mehrere Kleriker Aktivitäten im Umfeld des Hochmeisters (4 Kleriker), des Kulmer Bischofs (2 Kleriker) sowie in den preußischen Deutschordenskonventen (3 Kleriker) nachweisen. Nur zwei Kleriker sind in exponierten Positionen innerhalb des Deutschen Ordens belegt: Andreas Kunisch und Andreas Ruperti treten als Vertreter des Deutschen Ordens an der päpstlichen Kurie auf. Aufgrund der Bindung an die Deutschordensregel waren die Kulmer Domherren auf dem europäischen Pfründenmarkt nicht vertreten, so dass sich die Karrieren der Kleriker in der Regel auf das Kulmer Domkapitel und die preußischen Pfarreien beschränkten. Kapitel 5 beinhaltet 115 Biogramme der Domherren von Kulm (S. 104–241). Den Biogrammen gehen ein alphabetisches und ein chronologisches Verzeichnis der Domherren voran (S. 94–103). Der Aufbau der Biogramme folgt einem bereits mehrfach erprobten Muster.⁵ Besonders hilfreich sind die zahlreichen Tabellen der Kleriker, in denen auf die Nummern der Biogramme verwiesen wird, die den Zugriff auf die Biogramme erleichtern. Am Ende des Bandes findet der Leser ein sorgfältig zusammengestelltes Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein Personenregister, in dem die mit einem Biogramm versehenen Personen fett hervorgehoben sind (S. 269–281). Die Quellengrundlage der Untersuchung kann sich sehen lassen. So werden, im Gegensatz zu der Arbeit von Mańkowski, auch Quellen päpstlicher Provenienz und die Bestände des Deutschordensarchivs sowie die städtische Überlieferung von Thorn und Danzig in die Arbeit einbezogen. Zahlreiche biographische Details der untersuchten Personengruppe

⁴ In diesem Zusammenhang vgl. auch den Rezensionsartikel von R. Krajniak, *Einige Anmerkungen zu den Offizialenverzeichnissen und zur Umgebung der preußischen Bischöfe im Mittelalter in der Arbeit von Marc Jarzebowski*, *Zeitschrift für die Geschichte und Altertumskunde Ermlands* 56 (2012), S. 98–108.

⁵ Der Aufbau der Biogramme richtet sich im Wesentlichen nach Biskup (wie Anm. 1), S. 305–308; vgl. zum Aufbau der Biogramme auch Glauert (wie Anm. 1), S. 395–397.

konnten dank der minutiösen Quellenrecherche ergänzt beziehungsweise korrigiert werden.

Mit der vorliegenden Arbeit rückt die Möglichkeit vergleichende regionsübergreifende Studien der Kirchenkarrieren preußischer und livländischer Kleriker auf solider prosopographischer Grundlage zu erstellen ein großes Stück näher. Es bleibt nur zu hoffen, dass in absehbarer Zeit auch das Domkapitel von Ermland sowie andere Klerikergruppen in Preußen in gleicher Weise aufgearbeitet werden.

Remigius Stachowiak (Berlin)

***Arguments and counter-arguments. The political thought of the 14th – and 15th centuries during the Polish-Teutonic Order trial and disputes*, ed. Wiesław Sieradzan, Wydawnictwo Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń 2012, ISBN 978–83–231–2925–7.**

The volume presented here includes eight articles devoted to the Polish-Teutonic conflict which dominated the foreign policy of both countries in the 14th and 15th centuries. The authors underline the ideological aspects of the conflict and focus particularly on the analysis of the files of the Polish-Teutonic trials which reflect the development of the political thought in both parties.

In the introduction, Wiesław Sieradzan characterises briefly the available sources. He presents the outline of the conflict in political terms and provides the reader with an overview of trial polemics between the antagonists.

The volume opens with an article by Aleksander Anikowski who presents the conflict with Poland from the perspective of the Teutonic Order. The author examines the arguments used by the Teutonic Order during the trials. In the first part of the paper he outlines how the conflict escalated, which from a local clash at the beginning of the 14th century turned into an international confrontation in the first half of the 15th century. In the main body of the article, Anikowski divides Teutonic arguments into four groups; financial, legal, historical and ideological. He also formulates several rules describing the Teutonic argumentation.

The next article by Sylwia Getka-Pesta presents Prince Konrad of Masovia, traditionally connected with the beginnings of the Teutonic Order in Prussia, in the light of trial documents from the 14th and 15th centuries. The author reveals the way in which the thirteen-century prince was perceived by witnesses during the trial.

The question of the perception and presentation of the past in witnesses' testimonies is also addressed in the article by Dariusz von Güttner-Sporzyński. The